



## Donausteig-Tagebuch: Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“

- Engelhartzell-Über Maut & Fliesteiner

UTM: 33U 406.413 N 5.373.308



Engelhartzell ist ein Erlebnis für sich! Der kleine Donaumarkt liegt eingebettet im walddichten Durchbruchstal der oberen Donau unweit der Grenze zu Bayern. Das schicke Ortszentrum bildet die von historischen Häusern gesäumte Marktstraße. Beachtenswert: Die Fassaden bestechen durch Schlichtheit gepaart mit wundervollen architektonischen Details, wie Türstöcke, Türblätter, Scheinfassaden, ... – einfach sehen und entdecken! Das Gesamtensemble erzählt von einer langen Historie als bedeutende Mautstation im Grenzgebiet.

Bereits 1194 wird die Mautstation Engelhartzell urkundlich erwähnt. Die Endung „-zell“ des Ortsnamens lässt dabei auf eine einstige Einsiedlerklausen, auch Zelle genannt, schließen. Entlang des Donausteiges entdecken wir noch weitere Ortsnamen die auf solche Einsiedeleien (=Zellen) hinweisen, wie z.B. Oberzell, Innzell, ... 1293 wird Engelhartzell erstmalig als Markt erwähnt. Das Wappen des Marktes zählt übrigens zu den ältesten von Oberösterreich, so gibt es eine erste Darstellung von 1700! Im Jahr 1450 erfolgte dann die Errichtung einer kaiserlichen Mautstation. Jedes Schiff musste hier anlegen. Eine über die Donau gespannte Kette sorgte dafür, dass dem auch entsprochen wurde. Anschließend mussten die Schiffe vollständig entladen und die Waren verzollt werden. Zusätzlich waren für das festgemachte Schiff ein Haftgeld (=Liegegebühr) und Lagerplatzmiete für die ausgeladenen Waren zu bezahlen. Das Ent- und Beladen der Schiffe brauchte natürlich seine Zeit und dauerte vielfach bis zu drei Tagen. Diese „erzwungene“ Aufenthaltsdauer verhalf Engelhartzell zu einem wirtschaftlichen Aufschwung: so gab es 8 Gasthäuser, 6 Bäcker, 5 Fleischer, einen Schmied, ... Weitere 430 Jahre sollte diese sichere Einnahmequelle sprudeln, dann wurde 1880 das Zollamt nach Passau verlegt und damit das Ende der wirtschaftlichen Blütezeit von Engelhartzell eingeläutet. Heute lassen zahlreiche Hinweistafeln an den Gebäuden der Marktstraße und natürlich das große Sgraffito (=Kratzputzbild) am ehemaligen kaiserlichen Mauthaus in diese glorreiche Vergangenheit zurückblicken.

In Engelhartzell war einst auch das Gewerbe der Fliesteiner beheimatet. Fliesteiner waren schnelle Botenschiffe (17 m lang und 2,2 m breit) mit einer Hütte in der Mitte. Diese wurden auf der Donau für kleinere Personen- bzw. Warentransporte eingesetzt und verkehrten z.B. zwischen Passau und Linz regelmäßig. Stromaufwärts konnten sie von einem einzelnen Pferd gezogen werden, welches bei der Naufahrt (=Fahrt stromabwärts) mit an Bord kam. Die Fliesteiner fuhren vom 17. Jhd. bis zum Anfang des 19. Jhdts., dann wurden sie von der Dampfschiffahrt verdrängt. Auf dem großen Sgraffito (=Kratzputzbild) des kaiserlichen Mauthauses ist so ein Botenschiff abgebildet. In der Ausstellung „Donaugeschichten“ der Engelhartzeller Donauwelt können wir sogar eines in natura sehen. Übrigens: Die Tracht der Fliesteiner kleidet heute die Musikkapelle Engelhartzell!

Im Jahr 1994 war Engelhartzell der Veranstaltungsort für die Oberösterreichische Landesausstellung „Die Donau“. Daraus hat sich im Anschluss die Engelhartzeller Donauwelt entwickelt, die heute mit ihren zahlreichen Schauplätzen Engelhartzell zu einer einzigartigen Erlebniswelt „Donau“ werden lässt. Mehr dazu bei den einzelnen Donauwelt-Schauplätzen.

# Donausteig-Tagebuch: Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



Tipp: Ein kurzer Spaziergang entlang der Marktstraße - vom Gemeindeamt bis zum Kaiserlichen Mauthaus (heute der Sitz der Energie AG) - eröffnet schöne Einblicke in goldene Epoche der Donaumaut. Dabei besonders auf die versteckten architektonischen Kleinode achten, wie z.B. Türstöcke, Türblätter, ... – einfach herrlich!

- Pfarrkirche Engelhartzell-Kriegsgerät für Gottes Ehr´  
(Nur durch einen kurzen Abstecher erreichbar)

UTM: 33U 406.369 N 5.373.292



Die schöne Pfarrkirche von Engelhartzell thront auf einem Felsen im Ortszentrum und kann vom Markt über eine Treppe mit 62 Stufen erreicht werden. Die Kirche verfügt über eine sehenswerte barocke Innenausstattung. Eine Rarität versteckt sich im Triumphbogen zum Altarraum: Hinter der Statue des Heiligen Johannes sieht man eine rechteckige Vertiefung – die Haltung für eine Lettnerwand! Im Mittelalter war der Chorraum (=Altarraum) nur für Geistliche zugänglich und wurde durch eine reichverzierte Trennwand, dem Lettner, vom „weltlichen“ Langhaus getrennt. Hier in der Pfarrkirche befand sich vor dem Lettner eine Kreuzigungsgruppe, die wir heute noch an der Außenmauer oberhalb des Hauptportals sehen können.

Nach dem Trienter Konzil im 16. Jhdt. wurden diese Trennbarrieren aus den meisten Kirchen entfernt und die für jedermann gut sichtbaren Hochaltäre fanden Einzug - Kirchenarchitektur lesen lernen!

Man nimmt an, dass die Pfarre Engelhartzell zwischen 1045 und 1065 von Bischof Engelbert von Passau gegründet wurde. Im Jahre 1227 wird die Pfarre dann erstmals urkundlich erwähnt. Zu dieser Zeit dürfte schon eine Kirche bestanden haben. 1293 ging die Kirche schließlich gemeinsam mit dem Markt durch Schenkung an das neu gegründete Stift Engelszell über. Als das Kloster um 1500 kein Geld für den Bau des neuen Langhauses hatte, orderte Kaiser Maximilian in der zum Stift gehörigen Hufschmiede (siehe auch „Hufschmiedhaus-Eisen für die Schiffspferde“) 10.200 Spieße für seinen Krieg gegen Venedig. Mit dieser „Spende“ konnte das Langhaus schließlich errichtet und die Kirche 1509 geweiht werden - Kriegsgerät für Gottes Ehr! Bedingt durch die Geldknappheit wurde damals „nur“ eine romanische Flachdecke eingezogen. Überreste dieser Decke liegen heute verborgen über dem jetzigen Gewölbe. Nach der Säkularisation (=Auflösung) des Stiftes Engelszell im Jahre 1786 ernannte man die ehemalige Stiftskirche zur Pfarrkirche. Erst 1925 wurde, als die Trappisten das Stift Engelszell neu besetzten, die Marktkirche wieder zur Pfarrkirche.

Tipp: Ein kurzer Abstecher zur Pfarrkirche von Engelhartzell lohnt sich – alleine schon wegen der „Lettnerwand“!

Donausteig-Startplatz „Engelhartzell“

UTM: 33U 406.449 N 5.373.248



Der Donausteig-Startplatz „Engelhartzell“ liegt im Ortskern von Engelhartzell am Spielplatz rechts neben dem Ausstellungsgebäude „Donaugeschichten“ der Engelhartzeller Donauwelt. Die Infotafel bietet einen kurzen Überblick über die Historie von Engelhartzell. Die Sage „Wo die Nixe verführt“ erzählt von den Donau-Nixen am nahegelegenen Jochenstein, wo Rettung und Verderben sehr nahe beieinanderliegen!

# Donausteig-Tagebuch: Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



- Donauwelt-Schauplatz „Donaugeschichten“

UTM: 33U 406.426 N 5.373.255



Diese interessante Ausstellung gehört zur Engelhartzeller Donauwelt. Sie erzählt sehr attraktiv über das hiesige Leben an und auf der Donau! Für uns Donausteig-Wanderer sind dabei besonders spannend: ein historischer Fliesteiner (Personentransportschiff; siehe „Engelhartzell-Über Maut & Fliesteiner“), historische Schilderungen von Donaufahrten, Modelle historischer Donauschiffe, ... Außerdem zeigen 12 Stationen, die von Kindern und Künstlern gestaltet wurden, die wichtigsten Ereignisse in Engelhartzell.

Weiters gibt der Infopoint „Natura 2000“ sehr schöne Einblicke in die Tierwelt der Hang- und Schluchtwälder des oberen Donautals. Mehr zur Einzigartigkeit dieser Wälder erfahren wir später in Schlögen (siehe „Tafel „Life-Natur-Projekt: Hang- und Schluchtwälder im oberen Donautal““).

Tipp: Ein Besuch dieser Ausstellung eröffnet neue Zugänge zum Erlebnis „Donau“ - besonders für uns Donausteig-Wanderer!

Öffnungszeiten der Ausstellung	
Mai bis Oktober	täglich von 13:00 - 17:00 Uhr
Auf Anfrage	Jederzeit innerhalb der Amtsstunden des nebenan gelegenen Gemeindeamtes. Einfach dort fragen!
Der Eintritt ist frei!	

3

- Pestsäule-Ein Land ohne Menschen!

UTM: 33U 406.479 N 5.373.198



30 m nach dem Donausteig-Startplatz „Engelhartzell“ kommen wir an einer granitenen Pestsäule aus dem Jahre 1510 vorbei. Heute kaum beachtet zeugt sie von Angst und Schrecken vergangener Tage. Der Schwarze Tod hat vor allem im Mittelalter die Bevölkerung ganzer Landstriche fast ausgelöscht. Eine Tafel neben der Pestsäule erzählt die Historie dieser einstigen Geißel der Menschheit und schafft Bezug zu den Pestzeiten in Engelhartzell. Flurdenkmäler - stille Erzähler!

- Hufschmiedhaus-Eisen für die Schiffspferde

UTM: 33U 406.510 N 5.373.147



Beim Erreichen der Nibelungenstraße sticht rechts ein farbenprächtiges, historisches Haus ins Auge – das Hufschmiedhaus. Vor der Motorisierung der Donauschiffe mussten diese stromaufwärts von Pferden gezogen werden. Mehr dazu unter „Treppelweg-Entgegen dem Strom!“ Der harte Arbeitseinsatz der Pferde machte oft ein neues Beschlagen notwendig. Zudem gab es auf den Schiffen immer wieder Eisenteile zu reparieren. Für solche Arbeiten bot sich natürlich die „Zwangspause“ während der Zollabfertigung an. Das erklärt auch die lange Tradition des Hufschmiedhauses – es wird bereits 1494 erstmals erwähnt.

Ursprünglich war die Schmiede im Besitz des Stiftes Engelszell. Als das Kloster um 1500 kein Geld für den Bau des Langhauses der Pfarrkirche von Engelhartzell hatte, orderte kein geringerer als Kaiser Maximilian in dieser Schmiede 10.200 Spieße für seinen Krieg gegen Venedig. Mit dieser „Spende“ konnte das Langhaus schließlich errichtet und die Kirche 1509 geweiht werden – Kriegsgerät für Gottes Ehr!

# Donausteig-Tagebuch:

## Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen

### „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



In späteren Tagen gehörte die Hammerschmiede mit vier Hämmern zu den größten Oberösterreichs! Heute existiert die Schmiede nicht mehr, aber dafür kann in diesem ehrwürdigen Gebäude genächtigt werden.

#### - Donauwelt-Schauplatz „Donauplatz“

(Nur durch einen kurzen Abstecher erreichbar)

UTM: 33U 406.464 N 5.373.339



Von der Nibelungenstraße rund 120m der Donau stromaufwärts kommt man zum Donauplatz - auch ein Schauplatz der Engelhartzeller Donauwelt! 1994 fand dort die Oberösterreichische Landesausstellung „die Donau“ statt. Besonders ins Auge sticht die mächtige, liegende Turbine aus dem Kraftwerk Jochenstein. Diese kann auf einer Brücke überquert werden. Im Umfeld erzählen mehrere Tafeln von der damaligen Landesausstellung, dem Donaukraftwerk Jochenstein und der Donau-Schiffahrtsgesellschaft Wurm+Köck.

Für Querdenker: Im Laufe des Donausteiges werden uns hohe und niedere Kraftwerksbauten auffallen. Der Unterschied ergibt sich aus der Einbauweise der Turbinen! Hier auf der Schautafel des Donaukraftwerks Jochenstein zeigt eine schematische Zeichnung sehr schön die Funktion einer Turbine mit vertikaler Welle. Bei den jüngeren Kraftwerken entlang der Donau wurden ab 1974 die Turbinen mit horizontaler Welle eingebaut. Damit konnte die Bauhöhe des Stauwerks reduziert werden! Mehr dazu beim Donaukraftwerk Ottensheim-Wilhering (siehe Donausteig-Etappen „2\_G02 Eferding-Wilhering“ und „3\_N06 Ottensheim-Linz“).

Neben dem Donauplatz liegt das Donau-Schiff. Darin fand damals die 1. schwimmende Landesausstellung statt. Heute dient es als Schiffsanlegestelle für Wurm+Köck und erzählt Schiffsgästen von der Donau als Wasserstraße. Auf dem Zugang zum Donauplatz befindet sich rechts im langgezogenen, blauen Gebäude das Donau-Atelier. Dort zeigen heimische Künstler ihre Werke (nicht immer geöffnet).

Tipp: Ein kurzer Abstecher lässt auf den Spuren der Landesausstellung wandeln!

#### - Pegel-Leben mit dem Wasserstand

UTM: 33U 406.520 N 5.373.166



Entlang der Nibelungenstraße kommen wir zu einer größeren Holzhütte – einem Pegelhäuschen. Dahinter erklärt am Donauufer eine Schautafel sehr übersichtlich die Funktionsweise eines solchen Pegelmessers.

Die Kenntnis des Wasserstands (=Wasserhöhe) der Donau ist für die Schifffahrt lebenswichtig. Er beeinflusst aber auch das Leben der hiesigen Bevölkerung, vor allem zu Zeiten eines Hochwassers. So sehen wir entlang des Donausteiges immer wieder Pegellatten (=Messlatten), an denen sich der

Wasserstand sofort ablesen lässt, aber auch verschiedenste Arten von Pegelhäuschen, in denen der Wasserstand dokumentiert wird.

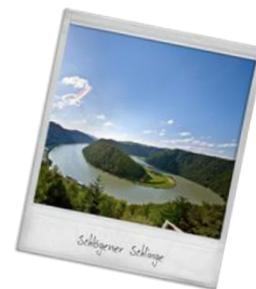
Jetzt stellt sich die Frage: „Wie wird eigentlich der Wasserstand der Donau gemessen?“

Der Wasserstand wird immer in Bezug auf einen Pegelnullpunkt gemessen. Dieser liegt jedoch nicht am Grund der Donau, sondern etwas unterhalb der vor Ort über lange Zeit gemessenen Niedrigstwassermarke. Dabei wichtig: der Pegelnullpunkt muss so gewählt sein, dass niemals eine negative Wasserstandshöhe zustande kommt! Somit ist das Wasser in Wirklichkeit auch immer tiefer als der angegebene Wasserstand. Also Obacht, wenn die Zeitungen eine Wasserhöhe von 70 cm melden, kann man nicht zwangsläufig durch die Donau waten!

# Donausteig-Tagebuch:

## Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen

### „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



- Granit ist nicht gleich Granit!

UTM: 33U 406.542 N 5.373.143



Nach dem obigen Pegelhäuschen liegen entlang des Donauuferwegs mehrere große Blöcke Donaugestein. Kleine Hinweistafeln geben dabei kurze Auskunft über Bezeichnung, Vorkommen, ... Interessant ist dabei vor allem der mögliche Vergleich zwischen dem feinkörnigen Mauthausener Granit und dem grobkörnigen Weinberger Granit. Granit ist also nicht Granit! Neben unterschiedlichen ästhetischen Erscheinungen sind auch die Eigenschaften unterschiedlich. Der legendäre Neuhauser Granit (ein Typus des Mauthausener Granits) ist sehr feinkörnig und regelmäßig. Daher ist er vor allem bei Sichtbauten so beliebt. Aus ihm konnten homogene Blöcke bis zu 10 m(!) Länge gewonnen werden. Während der Granit von Gloxwald bei Sarmingstein sehr spröde war und dadurch hauptsächlich zu Granitbruch verarbeitet wurde. Trotz der unterschiedlichen Eigenschaften hatten beide Arten ihre Blütezeit. Mehr dazu in Neuhaus/St. Martin, Mauthausen, Sarmingstein.

Für Wissbegierige: Granit ist ein Tiefengestein! Das heißt, heißes Magma ist noch in der Erdkruste erstarrt und kam erst später an die Oberfläche, zum Beispiel durch Verwerfungen oder Erosion.

- Blick „Aussichtskanzel Penzenstein“

UTM: 33U 406.542 N 5.373.143



Blicken wir vom Donauuferweg in Engelhartzell geradewegs über die Donau, dann entdecken wir dort an der Oberkante der Donauleiten im Wald versteckt die Kapelle Penzenstein mit ihrer bekannten Aussichtskanzel. Von dort oben eröffnet sich ein wundervoller Blick herunter ins Donaudurchbruchstal - einer der sagenhaften Leitblicke des Donausteiges!

Außerdem kann man dort oben noch die Spuren des Teufels sehen. Wo? Einfach hochgehen und entdecken!

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1\_N02 Oberzell-Niederranna“ wandern wir direkt an dieser eindrucksvollen Aussichtskanzel vorbei!

- Donauwelt-Schauplatz „Großaquarium“

(Nur durch einen kurzen Abstecher erreichbar)

UTM: 33U 406.518 N 5.372.756



Vor dem Stift Engelszell befinden sich die Schauplätze „Großaquarium“, „Mini-Donau“ und „Sinnesgarten“ der Engelhartzeller Donauwelt. Besonders spannend ist für uns Donausteig-Wanderer das Großaquarium!

Wieso? Die Donau ist Lebensraum für Giganten-Fische - die Hausen. Hier im Großaquarium können wir Exemplare mit bis zu 2 m Länge in natura erleben. Aber erst das bekletterbare Holzmodell eines ausgewachsenen Hausen an der Mini-Donau lässt deren gigantische Größe bewusst werden: bis zu 9 m – einfach sagenhaft!

Tipp: Ein Besuch lässt die sagenhaften Giganten-Fische der Donau Realität werden!

Öffnungszeiten	
Mai bis September	täglich von 13:00 - 17:00 Uhr Einlass bis 16:30 Uhr
Eintritt:	3,00
EUR für Erwachsene	
EUR für Kinder	1,50

# Donausteig-Tagebuch:

## Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen

### „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



- Stift Engelszell-Das einzige Trappistenkloster Österreichs!  
(Nur durch einen kurzen Abstecher erreichbar)

UTM: 33U 406.500 N 5.372.670



Das prächtige Stift Engelszell liegt am Südrand des Donaumarktes Engelhartzell. Im Jahr 1293 ließ es Wernhart von Prambach, Fürstbischof von Passau, errichten. Er wollte damit einen Ort der Gastlichkeit für Reisende zwischen Passau und Linz schaffen. Zudem sollte es den Passauer Domherren als Erholungsort und der Gegend als Beispiel friedvollen Zusammenlebens dienen. Mit diesem Ansinnen stiftete Wernhart von Prambach das Kloster dem Zisterzienserorden. Stift Wilhering wurde dabei zum Mutterhaus erkoren, welches 1295 die erste Gründungsmannschaft entsandte. In den ersten Jahrzehnten blühte das Kloster förmlich auf, dann folgte bedingt durch die Wirren der Zeit der geistliche und wirtschaftliche Niedergang. 1577 stand das Stift schließlich ohne Konvent (=klösterliche Gemeinschaft) da und diente unter weltlicher Verwaltung Jahrzehnte lang als Pfand.

1618 gelangte Stift Engelszell wieder in den Besitz der Zisterzienser, welche das Kloster neu besetzten und unter gewaltiger Schuldenlast wieder renovierten. 1699 zerstörte dann ein Feuer das Kloster fast zur Gänze und beschädigte auch die Kirche. Wieder wurden hohe Schulden gemacht, um das Kloster in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Zwischen 1754-1764 entstand dabei die prachtvolle Stiftskirche, wie sie uns heute begeistert! Die neue Blüte währte jedoch nicht lange, denn 1786 hob Kaiser Josef II. das Kloster auf. Die Folgejahre waren wieder sehr wechselhaft: k. u. k. Porzellanfabrik, Wohnhaus, ...

Im Jahre 1925 suchten die Mönche der Trappisten-Abtei Ölenberg im Elsass politisch bedingt eine neue Unterkunft und fanden sie letztendlich hier im Stift Engelszell. Der neue Konvent wuchs binnen weniger Jahre auf 73 Mitglieder an – eine Größe, wie nie zuvor! Während der NS-Zeit wurde das Kloster aufgelöst. Nach 1945 fanden sich wieder einige Mönche ein und erfüllten das Stift mit Leben. Heute ist es das einzige Trappisten-Kloster in Österreich! Engelszell ist auch bekannt für seine Liköre, vor allem dem traditionsreichen Magenbitter, und seinen Trappisten-Käse, der nach Engelszeller Rezept im Zisterzienserklöster Schlierbach erzeugt wird. Eine weltweite Rarität ist das hier gebräute Trappistenbier! Engelszell ist eine von insgesamt acht Trappistenbier-Brauereien weltweit und die einzige im deutschsprachigen Raum. Wer hätte das gedacht?

Trappisten sind übrigens „Zisterzienser der strengeren Observanz“, das heißt, sie befolgen die ursprünglichen Mönchsregeln genauer. So sind Stille und Schweigsamkeit für sie ein Mittel, um sich selbst besser erkennen zu können. Es gibt jedoch kein Schweigegeplöber, denn wer den Sinn des Schweigens nicht erkennt, wird auch die Vorschrift nicht befolgen. Einfach zum Nachdenken!

Die Stiftskirche ist ein wahres Juwel! Sie ist eine der stilistisch reinsten Rokoko-Kirchen Österreichs und begeistert mit feinlinigem Stuck, detailreichen Schnitzarbeiten, kunstvoller Scheinarchitektur an der Decke, ... Einzigartig ist das Deckenfresko im Langhaus: erst auf den zweiten Blick fallen dessen moderne Züge auf - es ist mit rund 400 m<sup>2</sup> das größte nachbarocke Deckenfresko der Welt! Dieses Gemälde entstand um 1957 und sollte mit einer zeitgenössischen Interpretation an die barocke Pracht anschließen. Der Grund: Das ursprüngliche Bildnis wurde im Jahre 1830 nach einem Bauschaden weiß übermalt.

Weitere Besonderheiten: das detailreiche Chorgestühl; die wundervolle Orgelempore mit der neuen Orgel (1996) gekrönt von einer prächtigen Rokoko-Uhr; vier prachtvolle Reliquienschreine; eine Videostation der Initiative „Treffpunkt Klosterleben“, die sehr persönliche Einblicke in das klösterliche Leben bietet, ...

Jetzt stellt sich nur noch die Frage: Was ist ein Stift und was ein Kloster?

Stift und Kloster sind an sich gleichbedeutend. Der Begriff „Stift“ weist jedoch auf die Gründung durch einen Stifter (=Gönner) hin, der einen religiösen Orden mit Gebäuden und Liegenschaften betraut hat. Teilweise ist damit auch ein besonderer Stiftungsauftrag verbunden. Der Begriff „Kloster“ weist hingegen mehr auf den Gründungsgedanken der Abgeschlossenheit des gemeinsamen Lebens hin.

# Donausteig-Tagebuch:

## Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen

### „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „3\_S05 Wilhering-Linz“ kommen wir am prächtigen Stift Wilhering vorbei. Die Stiftskirche gehört zu den prächtigsten Rokokobauten des deutschsprachigen Raums und ist einzigartig in der Fülle des Figurenschmuckes – einfach sagenhaft!

- Treppelweg-Entgegen dem Strom!<sup>1</sup>

UTM: 33U 406.758 N 5.372.547



Von Engelhartzell wandern wir auf einem breiten Weg unmittelbar neben der Donau stromabwärts – dem Treppelweg. Einst führte dieser entlang des gesamten schiffbaren Donaulaufs. Der Grund: Stromaufwärts mussten die Schiffe gezogen werden und dafür brauchten die Zugpferde einen Weg, den Treppelweg!

Auf der Donau wurden Waren nicht nur stromabwärts, sondern auch stromaufwärts befördert. Der Schiffstransport entgegen des Stroms erfolgte in sogenannten Schiffszügen. Dazu wurden mehrere große Lastschiffe zusammengebunden und unter Hilfe von kleineren Begleitbooten von zahlreichen Zugpferden stromaufwärts gezogen. Der Aufbau der Schiffszüge erfolgte dabei nach folgendem Schema:

Die Lastschiffe:

1. Das erste Schiff, auch „Hohenau“ genannt, war immer ein Kelheimer, das größte Transportschiff auf der Donau (Länge: 38-41 m; Breite; ca. 6,5 m; Ladekapazität: 1.600-2.400 Zentner)
2. Dann folgten 2 Gamsen, etwas kleinere Lastschiffe als der Kelheimer. Sie wurden auch „Nebenbei“ genannt (Länge: 32-40 m; Breite: 5,4 m; Ladekapazität: 1.000-1.400 Zentner)
3. Gab es noch eine 3. Gams nannte man diese „Schwemmer-Nebenbei“ (Ladekapazität: 1.200 – 1.550 Zentner)

Die Begleitboote:

1. 2-3 Einstellplätten: Während des Ziehens verlief das Zugseil über diese Plätten. Zudem wurden mit diesen auch eventuell notwendige Uferwechsel der Zugpferde durchgeführt.
2. Seilplätte: Damit wurde das Zugseil von der Hohenau zu den Zugpferden gebracht.
3. 3 Ausfahrzillen: Diese dienten zum Landtransport und für Rettungszwecke.

Zugpferde und Schiffsreiter:

Die Schiffszüge auf der Donau waren legendär für ihre Länge. So musste man teilweise bis zu 60 (!) Pferde vorspannen. Bei Paargespannung war eines der beiden Pferde beritten, bei Einzelbespannung jedes. Das „Sühl“, ein Holzbogen um das Pferdehinterteil, sorgte für bestmögliche Zugleistung. Die Aufgabe des Vorreiters war es, den Wasserstand zu prüfen und dementsprechend den optimalsten Weg für seinen Tross zu finden.

Übrigens wurden Zugpferde und Schiffsreiter bei den Bauern vor Ort angemietet, während die Schiffsbesatzungen fixe Mitarbeiter der Schiffsmeister (=Schiffseigentümer) waren.

Schiffszüge kamen generell nur sehr langsam voran und konnten pro Tag nur zwischen 4-6 Wegstunden zurücklegen, obwohl sich die Schiffsleute den ganzen Tag hart abmühten. Man darf nicht vergessen: vor der Regulierung der Donau verfügte diese vielfach über mehrere Seitenarme und war von sumpfiger Aulandschaft gesäumt. So ist es kein Wunder, dass man angeblich die deftigen Flüche der Schiffsleute schon hören konnte, bevor der Schiffszug zu sehen war. Aber davon erzählen uns mehrere Sagen entlang des Donausteiges!

In Hinblick auf Schiffsmaterial wurden grundsätzlich nur jene Schiffe gegen den Strom gezogen, die auch für eine weitere Naufahrt (=Fahrt stromabwärts) genutzt werden konnten und deren Neuherstellung teurer gewesen wäre als der mühevollen Transport entgegen der Strömung. Das betraf vor allem die

<sup>1</sup> Quelle: Führer „Oberösterreichisches Schifffahrtsmuseum Schloß Greinburg“

# Donausteig-Tagebuch:

## Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen

### „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



besser gebauten Transportschiffe, wie die großen Kelheimer. Deren Lebensdauer konnte schon bis zu 4-5 Jahre betragen. Vollast war jedoch immer nur während der ersten beiden Jahre möglich. Alle anderen Schiffe wurden am Zielort dem Plättenschinder zum Abwracken übergeben.  
Tipp: Das Oberösterreichische Schifffahrtsmuseum in Grein bietet spannende Einblicke in die legendäre Welt der Donauschifffahrt - ein Muss für jeden Donausteig-Wanderer!

- Faber-Castell-Die Bleistift-Dynastie

UTM: 33U 407.169 N 5.371.712



In Saag, nachdem sich der breite Treppelweg zu einem schmalen Fußpfad verengt, gehen wir an einem flachen Fabriksgebäude vorbei – an der Giebelseite entdecken wir dabei den berühmten grünen Schriftzug „Faber-Castell“.

Faber-Castell ist heute der größte Hersteller von Bunt- und Bleistiften der Welt! Begonnen hat aber alles um 1761 in Nürnberg (Deutschland). Der Schreiner Kaspar Faber, der zuerst für einen Bleistiftmacher gearbeitet hatte, machte sich selbstständig. Damit legte er den Grundstein für das heutige weltweit agierende Imperium, das 2011 rund 7.000 Mitarbeiter zählte.

Bemerkenswert sind neben den bekannten Produkten auch die sozialen Einrichtungen, die durch das Unternehmen vor allem im Zeitalter der Industrialisierung geschaffen wurden: die älteste Betriebskrankenkasse in Bayern, Arbeitersparkasse, Rentenkasse, ein eigener Consumverein zum günstigeren Erwerb von Lebensmitteln, eine „Kleinkinderbewahrungsanstalt“ (=Kindergarten), Arbeiterbibliothek, ...

Jetzt stellt sich noch die Frage: „Wieso heißt der Bleistift eigentlich Bleistift?“

Ganz einfach - durch einen historischen Irrtum. Laut Überlieferung entdeckten im späten Mittelalter Schäfer in Cumberland/Großbritannien eine grauschwarze Masse, mit der man Schafe gut markieren konnte. Man dachte es handle sich dabei um eine bleihaltige Substanz. Erst 1789 konnte der schwedische Chemiker Carl Wilhelm Scheele nachweisen, dass es sich um Kohlenstoff – Graphit – handelt. Der Name „Bleistift“ blieb jedoch!

Anfangs wurden zum Schreiben viereckige Stäbe aus dem Graphit heraus geschnitten. Da diese auf die Hände jedoch stark abfärbten, begann man mit deren Ummantelung - mit Holz. Diese Bleistifte fanden bald ihren Weg auch nach Deutschland, wo man die innovative Idee aufgriff. So können in Nürnberg bereits um 1660 heimische Bleistiftmacher nachgewiesen werden. Der Graphit musste jedoch weiterhin aus England importiert werden, da die Vorkommen in Hauzenberg bei Passau und Österreich für den Schreibgebrauch nicht rein genug waren. Erschwert wurde der teure Import durch zeitweises Handelsverbot, da England Graphit als strategisch wichtiges Gut betrachtete.

Aber Not macht bekanntlich erfinderisch - so entdeckte der Franzose Jacques Conte 1795 einen Weg um unreinen Graphit doch nutzen zu können: Graphit wurde pulverisiert, die Verunreinigungen ausgeschlämmt, dann mit Ton vermischt und abschließend gebrannt.

Ein positiver Nebeneffekt: mit der Menge des hinzugefügten Tons kann nun auch der Härtegrad verändert werden (harte Mine = viel Ton; weiche Mine = wenig Ton).

Einfach sagenhaft, wie viel Geschichte in einem Bleistift steckt!

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1\_N01 Passau-Oberzell“ erfahren wir mehr über das einzige Graphit-Vorkommen Deutschlands in Hauzenberg!

# Donausteig-Tagebuch: Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



- Speicherkraftwerk Kramesau

UTM: 33U 407.345 N 5.371.421



Kurz nach dem Faber-Castell-Werk fallen am gegenüberliegenden Donauufer mächtige Fallrohre und einige Gebäude der Energie AG auf, von denen mehrere Hochspannungsleitungen wegführen – das Speicherkraftwerk Kramesau!

Das Kraftwerk wurde 1947-1959 errichtet. Der dazugehörige Speichersee, der Rannastausee, befindet sich rund 4 km Richtung Norden. Seine Talsperre ist fast 50 Meter hoch und an der Krone 125 Meter lang. Der Rückstau beträgt

rund  
3 km.

- Blick „Schloss Rannariedl“

UTM: 33U 408.767 N 5.370.228



Vom Donauuferweg ein Stück vor Oberranna entdecken wir auf der Oberkante der gegenüberliegenden Donauleiten das mächtige Schloss Rannariedl!

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1\_N02 Obernzell-Niederranna“ wandern auf alten Pfaden direkt am sagemumwobenen Schloss Rannariedl vorbei!

- Donausteig-Rastplatz „Donaublick Rannariedl“

UTM: 33U 408.954 N 5.370.030



Dieser Donausteig-Rastplatz liegt am Donauufer idyllisch eingebettet in einer Streuobstwiese und erlaubt versteckte Blicke auf den mächtigen Strom. Die Infotafel weist uns dabei auf das Zurückgeben von Aulandschaft an die Natur hin. Während die Sage „Der verborgene Schatz“ von Schwurtreue bis über den Tod hinaus zu berichten weiß!

- Das römische Kastell von Oberranna

(Nur durch einen kurzen Abstecher erreichbar)

UTM: 33U 409.353 N 5.369.432



In Oberranna biegt der Donausteig rechts zur Kapelle „Magna Mater Austriae“ ab. An dieser Kreuzung auf der Nibelungenstraße rund 120 m weiter stromabwärts weist eine verblichene Tafel auf einen römischen Wachturm hin. Zu sehen ist leider vor Ort außer einer privaten Dauerbaustelle nichts.

Zur Zeit der Römer bildete die Donau den nördlichen Grenzverlauf des römischen Reiches und wurde dementsprechend gegen die germanischen Stämme im Norden gesichert - der legendäre Donaulimes entstand! Im heutigen Österreich befestigten vier Legionslager, 16 Kastelle und eine unbekannte Anzahl von Wachtürmen über mehrere Jahrhunderte diesen Grenzverlauf. Hier in Oberranna soll sich das Kleinkastell Stanacum befunden haben. Entdeckt wurde die Anlage 1840. Um 1960 fanden größere Grabungen statt, im Jahr 2005 noch eine Notgrabung. Dennoch weiß man nicht sehr viel über die

# Donausteig-Tagebuch:

## Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen

### „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



Anlage. Was jedoch als gesichert betrachtet werden darf, ist, dass die Nibelungenstraße hier der Trasse der einstigen Limesstraße folgt. Mehr dazu unter „Schlögen und der Donaulimes“.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „3\_S07 Enns-Mauthausen“ entdecken wir nahe Enns das römische Lauriacum, das einzige Legionslager des Donaulimes in Oberösterreich und eine bedeutende Verwaltungsstadt. Dort beginnt mit dem Hl. Florian auch die Geschichte des Christentums in Oberösterreich! Weitere Berührungspunkte mit dem Donaulimes finden wir entlang des Donausteiges in Passau, Schlögen, Eferding, Linz und Enns.

#### - Marienkapelle „Magna Mater Austriae“

UTM: 33U 409.241 N 5.369.440



In Oberranna begeistert gleich nach der Abzweigung von der Nibelungenstraße die schöne Marienkapelle „Magna Mater Austriae“. Der lateinische Name bedeutet „Große Mutter Österreichs“ - Maria war zur Herrschaftszeit der Habsburger die Schutzpatronin aller österreichischen Länder!

Heute etwas in Vergessenheit geraten:

Der berühmte Wallfahrtsort Mariazell in der Steiermark war das Staatsheiligtum des Habsburger Reichs. Dort findet das Gnadenbildnis „Magna Mater Austriae“, eine 48 cm hohe Marienstatue, Anbetung.

Für uns Donausteig-Wanderer jedoch viel naheliegender ist die Wallfahrtskirche Mariahilf in Passau. Vor deren Gnadenbild Mariens bat im Jahre 1683 das geflohene österreichische Kaiserpaar täglich um Hilfe gegen die Türken vor Wien. Maria wurde damals zur symbolischen Anführerin des kaiserlichen Heeres ausgerufen und mit dem Schlachtruf „Mariahilf“ in das Gefecht gezogen. Nach dem Sieg über die Türken flammte die Marienverehrung regelrecht auf.

„Magna Mater Austriae“ - wenige Worte, aber mit großer Bedeutung!

#### - Rück-Blick

UTM: 33U 409.585 N 5.368.861



Nach Oberranna eröffnet uns eine Waldlichtung in der Donauleiten einen wundervollen Blick zurück ins Donautal! Hier wird das Durchbruchstal der Donau wieder schön erlebbar. Zudem sehen wir weit oben ein letztes Mal unseren Ausgangsort Engelhartzell, schräg gegenüber das mächtige Schloss Rannriedel und rechts das Rannatal mit Schloss Altenhof am Horizont - einfach herrlich!

Fazit: Wer immer nur vorwärts strebt, verpasst die schönsten Rückblicke!

#### - Blick „Niederranna“

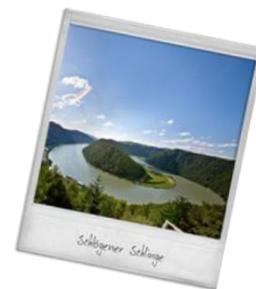
UTM: 33U 410.590 N 5.368.702



An der Mündung des Kleinen Kösslbachs in die Donau sehen wir am gegenüberliegenden Donauufer die kleine Ortschaft Niederranna, ein Etappenstützpunkt der nördlichen Route des Donausteiges!

Der ehemalige Fischerort verfügt über eine Jahrhunderte alte Tradition als Versorgungsstation für die Donauschiffahrt - davon erzählt die Historie des Gasthofs Draxler sehr eindrucksvoll!

# Donausteig-Tagebuch: Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



- Donausteig-Tafel „Wilde Schönheit“

UTM: 33U 410.590 N 5.368.702



An der Abzweigung des Donausteiges von der Nibelungenstraße in das Kleine Kösslbachtal weist eine Donausteig-Tafel kurz auf die Besonderheit dieses Naturschutzgebietes hin. Das Kleine Kösslbachtal ist eines der 10 Natur-Highlights des Donausteiges!

- Kleines Kösslbachtal–ein Natur-Highlight!

UTM: 33U 410.496 N 5.368.633



Das Kleine Kösslbachtal ist ein wahres Naturjuwel! Steil und abgelegen haben dort naturnahe (=urwaldartige) Hang- und Schluchtwälder überdauert, während die umliegende Landschaft vom Menschen stark kultiviert wurde.

Neben den urigen Wäldern faszinieren auch Blockhalden, die untypisch für diese geringe Höhenlage sind. Diese Anhäufungen von Steinblöcken entstehen durch Verwitterung größerer Felsen und bewegen sich stetig Richtung Tal - zwischen einigen Millimetern und einigen Zentimetern im Jahr! Darum sind Blockhalden auch weitgehend frei von Gehölz. Moose und Flechten erobern diesen labilen Lebensraum als Pioniere. Einfach beobachten und erkennen!



Am Beginn des Naturschutzgebietes „Kleines Kösslbachtal“ geben mehrere Tafeln detaillierte Auskunft über die vielfältigen Besonderheiten dieses geheimnisvollen Tals.

Für uns Donausteig-Wanderer dabei besonders interessant:

Eine schematische Skizze zeigt sehr schön den unterschiedlichen Waldaufbau auf den beiden Talseiten – diesen können wir auch im Donautal beobachten!

Die Auswirkung des Windes auf das Klima im Tal.

Ein Luftbild lässt das naturnahe Kleine Kösslbachtal eingebettet in einer menschlich geprägten Kulturlandschaft erkennen.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1\_N02 Obernzell-Niederranna“ können wir am alpinen Öttlsteig und am Schmugglersteig großflächige, vegetationslose Blockhalden und deren Kaltluftströme entdecken - einfach sagenhaft!

- Tafel „Fichtenschlägerungen im Naturschutzgebiet“

UTM: 33U 409.405 N 5.368.018



Maß!

Im Kleinen Kösslbachtal weist eine Tafel auf den natürlichen Laubmischwald und die Problematik mit künstlich eingebrachte Fichten hin. Von hier eröffnet sich zudem auch ein herrlicher Tiefblick auf die naturnahen Schluchtwälder.

Am Weiterweg lässt diese Fichten-Problematik über den profitmaximierten Lebensstil unserer Kultur nachdenken. Vielleicht liegt es an der Abgeschiedenheit des Tals, vielleicht auch am schweigenden Gehen, aber es kommen die Ordensregeln der Trappisten wieder in den Sinn – ein Leben mit

# Donausteig-Tagebuch: Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



- Gesichter, überall Gesichter!

UTM: 33U 409.414 N 5.367.885



Wer aufmerksam durch das urige Kleine Kösslbachtal geht, kann sie entdecken, die versteckten Gesichter in den Felsen und Bäumen – einfach mystisch!

Bei aller Entdeckerfreude stellt sich aber doch die Frage: „Wieso sehen wir so leicht Gesichter, wo eigentlich gar keine sind?“

Die Lösung liegt in unserer Evolution: Unser Gehirn ist spezialisiert auf soziale Kontakte. Binnen Sekunden müssen wir zwischen Freund oder Feind entscheiden. Aber auch in unserem alltäglichen „Herden“-leben sind vielerlei Gesichtsausdrücke zu deuten. Sehr anschaulich wird die soziale Kompetenz unseres Gehirns bei Kleinkindern: Ohne ein Wort zu verstehen, lernen sie sehr rasch, Gesichtsausdrücke zu deuten!

Bei all dieser Spezialisierung kann es schon vorkommen, dass wir gelegentlich Gesichter sehen, wo eigentlich gar keine sind :-)

Tipp: Betrachten Sie mit diesem Wissen einmal die Werbung! Sie werden entdecken, wie dort bewusst mit dieser unbewussten Seite unseres Gehirns Emotionen angesprochen werden. Hier einige Anregungen: das Markenlogo des Reiseveranstalters TUI, die Frontseiten von Autos (Scheinwerfer=Augen, ...), die Mimik von Tieren, ...

- Der „Felsen-Blick“

UTM: 33U 409.463 N 5.367.329



Der Felsbalkon „Felsen-Blick“ ist hoch über dem Kleinen Kösslbachtal der abschließende Höhepunkt dieses Naturhighlights! Er lässt zurückblicken und ein letztes Mal die kraftvolle Abgeschlossenheit des urigen Tals genießen. Donausteig – einfach sagenhaft!

- Donausteig-Rastplatz „Felsen-Blick“

UTM: 33U 409.588 N 5.367.366



Dieser Donausteig-Rastplatz liegt am Rand der bäuerlichen Kulturlandschaft des Sawald-Hochplateaus unweit des Felsen-Blicks im Kleinen Kösslbachtal. Die Infotafel zeigt die touristischen Highlights der Gemeinde Waldkirchen. Die Sage „Zum Glück – die Braut!“ erzählt hingegen vom Gericht zu Schloss Marsbach und Rettung durch Heirat.

- Donausteig-Rastplatz „4/4-Blick“

UTM: 33U 410.492 N 5.367.013



Gratulation - wir stehen hier auf dem ersten der beiden Gipfel dieser Donausteig-Etappe! Der einzigartige Donausteig-Rastplatz liegt auf einem panoramareichen Hügel am Hochplateau des Sawalds. Die 360°-Rundumsicht eröffnet schier grenzenlose Weitblicke in alle vier Viertel Oberösterreichs - einfach grandios! Nicht umsonst ist dies einer der Leitblicke des Donausteiges. Vier Donausteig-Panoramatafeln geben uns dabei kurze Blickleinweisungen und erzählen von den Besonderheiten des jeweiligen Viertels.

# Donausteig-Tagebuch:

## Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen

### „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



Die Infotafel des Rastplatzes beschreibt sehr schön die „g'wachsene Kulturlandschaft“ des Sauwalds und rückt so dessen idyllisches Landschaftsbild ins Bewusstsein. Während die Sage „Im Schlaraffenland“ vom Himmel auf Erden in Oberösterreich zu berichten weiß.

Dem Himmel nahe, umgeben von grenzenloser Freiheit - ein Ort der Glückseligkeit!

#### - Schloss Aichberg-Architektur lesen lernen

UTM: 33U 411.912 N 5.366.518



In der bäuerlichen Ortschaft Aichberg macht der Donausteig einen scharfen Rechtsknick. Dem aufmerksamen Donausteig-Wanderer fällt dort rechts am Gebäude des ehemaligen Gasthofs Ungewöhnliches auf: die Hausmauern werden durch mehrere starke Stützmauern befestigt, für die kein Grund ersichtlich ist!

Des Rätsels Lösung: der Gasthof war früher eine Schlosstaverne und gehörte zur geschlossenen Einheit des Wasserschlosses Aichberg. Die Stützmauern sollten verhindern, dass die Mauern in den Wassergraben abrutschen.

Unscheinbar und trotzdem sagenhaft, oder?

Schloss Aichberg wird 1140 erstmals urkundlich erwähnt. Sein Erbauer war Heinrich von Aichberg, der in den Diensten der Herren von Wesen (siehe „Waldkirchen am Wesen-Burg & Urfahr“) stand. Später, zwischen 1572-1844, gehörte das Schloss den Grafen Salburg. Diese ließen die ursprüngliche Wasserburg auch zum Schloss umbauen. Am Beginn des 20. Jhdts. renovierte dann der Gastwirt Fischer das komplett desolate Schloss ohne Rücksicht auf historisches Aussehen. Heute ist es ein mächtiger Bauernhof – der Schlossbauer - an dessen Ursprung nur noch die ungewöhnlichen Stützmauern erinnern. Ebenso wie hier bei der einstigen Schlosstaverne. Architektur lesen lernen!

Jetzt stellt sich noch die Frage: „Was ist der Unterschied zwischen Schloss und Burg?“

Bei einem Schloss stehen der repräsentative Gedanke und die Wohnlichkeit im Vordergrund - ein standesgemäßer Wohnbau. Eine Burg ist eine nach militärischen Überlegungen gebaute Wehranlage. Nichtsdestotrotz wurden im Laufe der Jahrhunderte viele wehrhafte Burgen in bequemere Schlösser umgebaut. So wie hier in Aichberg.

#### - Blick „Schloss Marsbach“

UTM: 33U 412.593 N 5.366.457



Auf dem Weg von Aichberg nach Waldkirchen eröffnet in der Donauleiten eine Waldlichtung einen schönen Blick auf das gegenüberliegende Schloss Marsbach - einst eine viel gefürchtete Raubritterburg!

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1\_N03 Niederranna-Obermühl“ wandern wir auf urigen Wegen direkt daran vorbei und erfahren mehr über diese mystische Festung!

#### - 1. Blick „Schlögen“

UTM: 33U 413.041 N 5.365.954



Am Rand des Hangwaldes der Donauleiten kurz vor Waldkirchen sehen wir erstmals hinunter nach Schlögen in der Donauschleife, unser heutiges Etappenziel!

Die Ortschaft mit Kirche, die sich darüber im Hintergrund erhebt, ist Haibach, die Heimatgemeinde des legendären Bauernführers Christoph Zeller.

# Donausteig-Tagebuch: Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1\_S04 Schlögen-Aschach“ können wir einen kurzen Abstecher ins bäuerliche Haibach machen – es lohnt sich!

- Waldkirchen am Wesen-Burg & Urfahr

UTM: 33U 412.925 N 5.365.976



Waldkirchen am Wesen liegt erhaben am Hochplateau des Sauwalds unweit des steilen Abbruchs ins Donautal. Das Zentrum des ländlich geprägten Ortes erstreckt sich längs der Dorfstraße südlich der Pfarrkirche.

Die gotische Pfarrkirche St. Nikolaus ist absolut sehenswert! Besonderheiten: der nicht alltägliche Kontrast zwischen Steinmauerwerk am Kirchturm und verputztem Kirchenschiff; das herrliche Netzrippengewölbe; die kreisrunde Taubensymbolik an der Kirchendecke; die ausgewogene Barockausstattung, ...

Vom Dorfkern zwar nicht erkennbar, aber trotzdem interessant:

Burgruine Wesen: Diese Burg liegt in der Donauleiten rund 300 m Luftlinie östlich der Pfarrkirche von Waldkirchen. Sie wurde vermutlich im 12. Jhdt. von den späteren Herren von Wesen errichtet. Nach dem Aussterben der Wesener fiel die Festung an die Waldecker, welche sie schließlich dem Bistum Passau als ewige Messstiftung vermachten. Als im 16. Jhdt. der Verwaltungssitz dieser Herrschaft auf die nahe gelegene Burg Marsbach verlegt wurde, begann der Verfall der Anlage. Nach der Säkularisation des Bistums Passau im Jahre 1803 wurde die Ruine verkauft. So befindet sie sich heute im Privatbesitz und wird wieder bewohnt. Besichtigungen sind leider nicht möglich.

Wesenufer: Der historische Markt Wesenufer liegt direkt am Südufer der Donau. Man sieht es dem kleinen Ort kaum an, aber er ist der drittälteste Donauort Oberösterreichs, nach Aschach (777) und Linz (799)!

Wie Funde belegen, wurde hier aber schon in der Jungsteinzeit gesiedelt. Der Name „Wesenufer“ wird 1310 erstmals urkundlich erwähnt. „-ufer“ leitet sich dabei von Urfahr (=Überfuhr) ab. Das erklärt auch die

Existenz der heutigen Donaubrücke etwas nördlich von hier, denn Brücken wurden vorzüglich an Orten bereits bestehender Donauübergänge errichtet – Donaubrücken lesen lernen!

Im Jahr 1582 erhielt der Donauort von Kaiser Rudolph II. das Marktrecht verliehen. Ab 1826 durfte man sogar jährlich zwei Jahrmärkte abhalten. Zur Gemeinde von Waldkirchen gehört Wesenufer übrigens schon seit 1850.

Auffällig sind im Ortszentrum am Donauufer zwei hohe, lang gestreckte Gebäude – das ehemalige Schloss Niederwesen. Über die Gründer des Schlosses ist nichts bekannt, ebenso wenig wie über dessen Beziehung zur Burg Wesen oben in der Donauleiten. Nach der Säkularisation des Bistums Passau im Jahre 1803 kam das Schloss in öffentlichen Besitz. Heute ist es Sitz einer psychosozialen Betreuungseinrichtung von pro mente Oberösterreich, eines Seminarhotels und eines Marktladens.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1\_N03 Niederranna-Obermühl“ eröffnet sich uns von der gegenüberliegenden Donauleiten ein herrlicher Tiefblick auf Wesenufer und sein ehemaliges Schloss!

# Donausteig-Tagebuch: Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



- Blicke „Burgruine Haichenbach“ & „Schloss Marsbach“ UTM: 33U 413.691 N 5.365.423  
Die große Waldlichtung auf halber Höhe der Donauleiten nach Waldkirchen erlaubt uns zwei schöne Blicke:



Schräg stromabwärts entdecken wir auf der Oberkante der gegenüberliegenden Donauleiten den Bergfried der Burgruine Haichenbach - ein absolutes Highlight! Von hier unscheinbar steht dieser jedoch auf der schmalen Landzunge umflossen von der berühmten Schlögener Donauschlinge. Die Aussichtsplattform auf dem Bergfried erlaubt so zu beiden Seiten zauberhafte Tiefblicke auf die Donau.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1\_N03 Niederranna-Obermühl“ ist diese einzigartige Aussichtsplattform der Erlebnishöhepunkt!



Schräg stromaufwärts sehen wir am Waldrand der gegenüberliegenden Donauleiten nochmals das Schloss Marsbach, einst eine vielgefürchtete Raubritterfestung!

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1\_N03 Niederranna-Obermühl“ erfahren mehr über diesen mystischen Ort.

15

- Donausteig-Rastplatz „Paschinger Hügel“ UTM: 33U 414.253 N 5.364.197



Gratulation - wir stehen hier auf dem zweiten der beiden Gipfel dieser Donausteig-Etappe! Der blickreiche Donausteig-Rastplatz liegt erhaben auf einem Hügel am bäuerlichen Hochplateau des Sauwalds. Von hier lassen sich 20 Kirchtürme in der umliegenden Kulturlandschaft entdecken - unglaublich!

Hinweis: Ein stationäres Fernrohr hilft uns bei der Kirchturmsuche. Außerdem sind auf der Säule des Fernrohres die Namen der Kirchenorte und deren Hauptrichtung vermerkt.

Die Infotafel des Rastplatzes erzählt von den Nebentälern der Donau als Verbindung des Sauwalds mit dem grenzüberschreitenden Strom. Während die Sage „Die Stadt, die unterging.“ gerade hier im fruchtbaren Bauernland vor maßlosem Überfluss mahnt.

- Rück-Blick UTM: 33U 416.301 N 5.363.546



Von der Waldlichtung in Mitterberg eröffnet sich uns ein schöner Blick zurück ins Donautal. Hier wird auch die Distanz, die wir heute zurückgelegt haben, erstmals richtig bewusst. Eine eindrucksvolle Leistung!

# Donausteig-Tagebuch:

## Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen

### „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



- Donausteig-Startplatz „Schlögen“

UTM: 33U 416.468 N 5.364.042



Der Donausteig-Startplatz „Schlögen“ liegt vor dem Hotel Donauschlinge in der Schlögener Schlinge. Seine Infotafel weist auf die zwei wundervollen Aussichtspunkte „Schlögener Blick“ und „Steiner Felsen“ hin, an denen sich das Naturwunder Schlögener Schlinge besonders eindrucksvoll erleben lässt. Die schaurige Sage „Nur das Heulen bleibt!“ erzählt hingegen von Übermut auf der einstigen Burg Schlögen und eiskalter Vergeltung.

Tipp: Den berühmten „Schlögener Blick“ genießen wir bereits auf der Folgetappe des Donausteiges. Den versteckten „Steiner Felsen“ jedoch kann man über die Donausteig-Runde „Ciconia Rundweg“, die ebenfalls hier in Schlögen startet, genussvoll erwandern – ein Wiederkommen lohnt sich!

- Schlögen und der Donaulimes

UTM: 33U 416.468 N 5.364.042

Zur Zeit der Römer bildete die Donau den nördlichen Grenzverlauf des römischen Reiches und wurde dementsprechend gegen die germanischen Stämme im Norden gesichert - der legendäre Donaulimes entstand! Im heutigen Österreich befestigten vier Legionenlager, 16 Kastelle und eine unbekannte Anzahl von Wachtürmen über mehrere Jahrhunderte diesen Grenzverlauf. Hier in Schlögen befand sich das Kastell Joviacum. Wenige Meter westlich des Donausteig-Startplatzes „Schlögen“ (Richtung Hoteleingang) sind heute noch ein paar Mauerreste davon zu sehen. Dort erklärt auch eine Infotafel die einstige Anlage.

Zu Beginn des 3. Jhdts. wurden die Befestigungsanlagen des Donaulimes auch mit einer Straße verbunden, der Limesstraße. Ursprünglich militärisch konzipiert entwickelte sich diese zu einer wichtigen West-Ost-Verkehrsrouten. Vor allem hier im steilen Donauengtal erleichterte diese das Vorwärtskommen enorm. So verläuft die Nibelungenstraße noch heute vielfach auf der Trasse der einstigen Limesstraße.

Das perfekt ausgebaute Straßennetz der Römer war eines der „Geheimnisse“ für ihr Imperium. In 14 Tagen konnten Depeschen von Rom nach Gibraltar und in 12 Tagen nach Konstantinopel gebracht werden - einfach sagenhaft!

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „3\_S07 Enns-Mauthausen“ entdecken wir nahe Enns das römische Lauriacum, das einzige Legionenlager des Donaulimes in Oberösterreich und eine bedeutende Verwaltungsstadt. Dort beginnt mit dem hl. Florian auch die Geschichte des Christentums in Oberösterreich! Weitere Berührungspunkte mit dem Donaulimes finden wir entlang des Donausteiges in Passau, Oberranna, Eferding, Linz und Enns.

- Naturwunder „Schlögener Schlinge“

(Nur durch einen kurzen Abstecher erreichbar)

UTM: 33U 416.515 N 5.364.147



Am Donauufer in Schlögen befinden wir uns auf Augenhöhe mit dem Naturwunder „Schlögener Schlinge“. Die Donau hat sich hier tief in die Landschaft eingegraben und wechselt innerhalb weniger Kilometer zweimal ihre Richtung um nahezu 180 – einfach sagenhaft!

Die Schlögener Schlinge ist „das“ Naturhighlight des Donausteigs und eines der bekanntesten Naturschauspiele des gesamten Donaulaufs. Die ganze Faszination dieses Naturwunders eröffnet sich uns später in der imposanten Draufsicht vom „Schlögener Blick“.

# Donausteig-Tagebuch:

## Etappe 1\_S03 Engelhartzell-Schlögen

### „Über den 4/4-Blick zur Schlögener Schlinge“



Eher unbekannt: Wir befinden uns hier in einer der längsten von insgesamt neun Durchbruchsstrecken entlang der Donau. Dieses Donauengtal erstreckt sich über 90 km(!), von Hofkirchen in Bayern bis nach Aschach in Oberösterreich. Während die Talflanken westlich von Passau flacher und niedriger ausgeprägt sind, ragen diese hier steil und bis zu 300 m auf. Kurz nach der Schlögener Schlinge befindet sich die höchste Erhebung des gesamten Donaulaufes, die direkt von der Donau aufsteigt - der Burgstall! Damit ist dieser natürlich einer der sieben Donausteig-Gipfel! Wir erklimmen ihn auf der Donausteig-Etappe „1\_N04 Obermühl-St.Martin“.

Einst zählte die Schlögener Schlinge ob ihrer reißenden Strömung und tückischen Felsen zu den gefährlichsten Stellen des Donaustroms. Adalbert Müller beschreibt diese um 1856 in seiner Reisebeschreibung sehr eindrucksvoll: „... kaum findet man bis zum Strudel hinab eine stärkere Strömung. Der Grund des Bettes ist felsig, einzelne Massen, die Vorsicht des Schiffers auffordernd, ragen wie Ungeheuer aus den Wellen hervor, sich an ihnen schäumend und mit dem Geräusch eines Wasserfalls brechen.“<sup>2</sup> Mit dem Bau des Donaukraftwerks Aschach im Jahre 1964 versanken auch die Ungeheuer der Schlögener Schlinge in den tiefen Wassern des Rückstaus. Der Strudel, den Adalbert Müller erwähnt, bezeichnet übrigens die gefürchteten Wasserstrudel (=Struden) des Strudengaus.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „4\_G06 Grein-Sarmingstein“ wandern wir durch das schöne Kerbtal des Strudengaus auf den Spuren seiner legendären Schifffahrtsgeschichte –Mythos „Donau“ pur!

- Tafel „Life-Natur-Projekt: Hang- und Schluchtwälder im oberen Donautal“

(Nur durch einen kurzen Abstecher erreichbar)

UTM: 33U 416.515 N 5.364.147



Die großen naturnahen (=„urwaldartigen“) Schlucht- und Hangmischwälder im 90 km langen Donauengtal zwischen Hofkirchen (Bayern) und Aschach (Oberösterreich) sind eine absolute Rarität! Sie haben in den schwer zugänglichen Donauleiten überdauert, während die umliegende Landschaft stark vom Menschen geprägt wurde. Diese Hang- und Schluchtwälder sind heute eine herausragende Besonderheit in Mitteleuropa, deren große Ausdehnung zudem im gesamten europäischen Donauroum einmalig ist!

Das Life-Natur-Projekt „Hang- und Schluchtwälder im oberen Donautal“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Wälder zu schützen. Dazu werden naturnahe Waldflächen angekauft und sich selbst überlassen, Alt- und Totholz erhalten, Nutzwälder renaturiert, ... Natürlich spielt auch Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Rolle, denn „nur, was man kennt, schützt man auch“. So wurde in Jochenstein ein Naturlehrpfad und hier in Schlögen der Ciconia-Naturerlebnisweg angelegt.

Außerdem finden wir entlang dieses Durchbruchstales immer wieder Tafeln, die auf die Besonderheit dieser Hang- und Schluchtwälder hinweisen. So wie hier in Schlögen. Dabei hilft uns vor allem die schematische Darstellung des Aufbaus eines ursprünglichen Hangwaldes und dessen charakteristischer Tierwelt, diesen Naturraum lesen zu lernen. Weiters veranschaulicht ein Luftbild sehr schön die „Oase“ des Donaudurchbruchstals in der umliegenden Kulturlandschaft - einfach beeindruckend!

Mehr über die Naturschätze der Donauleiten finden Sie unter [www.donauleiten.com](http://www.donauleiten.com)

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1\_N02 Oberzell-Niederranna“ erleben wir am Öttl-Steig die Faszination der Donauleiten besonders eindrucksvoll! Der urige „Berg“-pfad begeistert durch höchsten Wandergenuss, zudem zeigen uns mehrere kurzweilige Stationen des Naturlehrpfades Jochenstein die dort verborgenen Naturschätze – einfach fabelhaft!

<sup>2</sup> Quelle: Buch „Naturerlebnis Donautal“